

Was sagt uns das Gleichnis vom barmherzigen Samariter? (Lk 10, 25-37)

25 Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? 26 Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 27 Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. 28 Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! 29 Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? 30 Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. 31 Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. 32 Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. 33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, 34 ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. 35 Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor; gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. 36 Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? 37 Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Jesus erklärt mit seinem Gleichnis vom barmherzigen Samariter, was das Gebot der Nächstenliebe in seinen Augen bedeutet und übt dabei Kritik an der Selbstgerechtigkeit der Priester, Tempeldiener und Schriftgelehrten. Für den Zuhörer ist es offensichtlich, dass dem Verwundeten geholfen werden muss. Aber warum helfen Priester und Levit (Tempeldiener) dem unter die Räuber Gefallenen nicht? Einfach Antwort: Es ist ihnen verboten! Um die für den göltigen Tempeldienst vorgeschriebene Reinheit zu bewahren, durften Priester und Tempeldiener nicht mit Blut in Berührung gekommen sein. Wenn sie außerhalb der Schlachtung auf dem Altar mit Blut in Berührung gekommen waren, mussten sie aufwändige Reinigungsrituale absolvieren, um ihren Dienst wieder vollziehen zu dürfen. Priester und Levit haben also ganz gemäß ihren Vorschriften gehandelt und hatten sich in ihrer Untätigkeit für den Verwundeten nichts vorzuwerfen. Doch für Jesus (und vermutlich auch für viele seiner Zuhörer) scheinen diese heiligen Vorschriften nicht zu zählen. Auch, dass Samariter (also das Nachbarvolk, das zwar den gleichen Gott wie die Juden verehrte, sich aber weigerte,

ihn im Jerusalemer Tempel anzubeten) damals verachtet waren und als unrein galten, spielt für Jesus keine Rolle. Das Einzige, was für ihn zählt, ist die Empathie und Mitmenschlichkeit eines Menschen, der die Not eines anderen sieht und das Not-Wendige tut. Jesus schließt sein Gleichnis mit dem Auftrag: Geh hin und handle genauso!

Der Verwundete, den wir sehen, ist jeder Missbrauchs-betroffene in unserer Pfarrei. Da der barmherzige Samariter nicht überlegt, ob der Verwundete an seiner Situation irgendwie selbst schuld sein könnte, weil er unvorsichtig war oder weil er - allein wie er war - für die Räuber ein leichtes Opfer war oder weil er selbst schuld war, diesen gefährlichen Weg zu nehmen oder, oder, oder, sondern ohne zu fragen das offensichtlich Erforderliche tut, wollen wir seinem Beispiel folgen: schauen, welche Verletzungen er hat, die Wunden versorgen und ihn in finanzielle Sicherheit bringen, was im Gleichnis der Herberge entspricht.

Als pikantes Detail bei der Übertragung dieses Gleichnisses auf die Situation der Missbrauchs-betroffenen fällt uns auf, dass die Räuber, unter die sie gefallen sind, Kleriker waren, die mit Wissen und Erlaubnis ihrer Vorgesetzten auf der Lauer lagen und die wie Wölfe im Schafspelz über gutgläubige und ahnungslose Kinder herfielen.

Mit seinem Gleichnis zog Jesus damals den Hass der Hohenpriester und Schriftgelehrten auf sich. Da ist es wohl kaum verwunderlich, dass diejenigen, die jetzt kritisieren, dass Missbrauchs-betroffene vor Zivilgerichten Schadensersatz einklagen, dies nicht selten meinen, die Institution Kirche verteidigen zu müssen. den Folgen der Umkehr beruhigt und den „Besessenen“ heilt.

Welchen Anspruch an uns hören wir in dieser Bibelstelle? „Die Zeit ist erfüllt“, also ist es Zeit zu handeln. „Kehrt um!“ heißt in unserer Entwicklung in der Pfarrei Garching: Erkenne, dass Hullermann nicht den Weg der Nächstenliebe gegangen ist, wende dich von seinem Weg ab und stelle dich in Wort und Tat auf die Seite der Missbrauchs-betroffenen! Der Imperativ „Glaubt an das Evangelium!“ ruft uns auf, darauf zu vertrauen, dass der Weg der tatkräftigen Nächstenliebe der richtige ist. Missbrauchs-betroffene wurden benutzt, es wurde über sie verfügt. Also ist es jetzt an der Zeit, sie selbst entscheiden zu lassen, ihnen Gehör zu schenken, das ernstzunehmen, was sie zu sagen haben! Wenn dies bei manchen „lautes Geschrei“ auslöst und Menschen sich von diesem Weg hin- und hergerissen fühlen, dann wollen wir ihre Not und Panik sehen und darauf vertrauen, dass sich die Angst vor den Folgen einer radikalen Hinwendung zum Menschen legen wird.